

Kunst im Kino – dieses Mal modisch

Im Rahmen von Kunst im Kino zeigt der Kunstverein eine Dokumentation über den Modedesigner Dries van Noten.

Der Film läuft

vom 12.10 bis zum 19.10 2017

im Walhalla Kino

ab 18.30 Uhr

im Anschluss an den Film am 12.10, findet bei Giovanni in der Rodalber Straße die seit langem etablierte Nachbesprechung zum Film statt.

„Der Film *Dries* ist eine Dokumentation, in der man schwelgt wie in einem *Coffeetable-Book*, jeder Blick delectiert sich an feinsinnigen Details. Den Fan wird das beglücken, denn Holzemer geht so behutsam vor, denkt sich so ohne jede eitle Pose hinein in van Notens Gedankenwelt, dass der Zuschauer dem introvertierten, jede Öffentlichkeit scheuenden Designer tatsächlich bis nach Hause folgen darf“. Holzemer sieht in Dries van Noten einen Künstler und er betrachtet diesen wie einen Gerhard Richter oder einen Georg Baselitz. Der Designer selbst distanziert sich auch vom klassischen Modebegriff. Mode, sagt van Noten, sei so ein leeres Wort, ein Begriff für etwas, das nach sechs Monaten passé ist: "Wir müssen ein neues Wort dafür erfinden." Eines, das zeitlos ist. Eines, das erklärt, warum man ein Kleid wie ein Kunstwerk schätzen lernen sollte. Und es für eine kleine Ewigkeit hautnah bei sich haben möchte. Van Noten darf man wohl als High-End-Antithese zum heutigen Fast-Fashion-Rummel bezeichnen: Da er seine Stoffe selbst zu entwerfen pflegt, dauert allein deren Herstellung schon mal vier, fünf Monate. Dries van Noten bleibt dem großen Fashion-Zirkus gerne fern. Er versenkt sich lieber in die klassische Konstruktionstechnik für Herrensakkos, in die perfekte Schnittführung, die ein Damenkleid in eleganter Kurve an Taille und Hüften entlang führt, in die Schätze der Kunstgeschichte, die seine Heimatstadt – Rubens Wohn- und Wirkungsstätte – so stolz hütet. Gestrig ist daran trotzdem nichts, denn van Noten hat auch keinerlei Berührungängste mit der Popkultur. Ebenso wie Yves Klein oder Francis Bacon sind Malcolm McLaren oder Stanley Kubrick für ihn Inspiration geworden. Als er 2014 die Models statt über den glatten Catwalk auf einem Teppich, kissenweich und bucklig wie Moos, gehen lässt, steckt darin Shakespeares *Sommernachtstraum* ebenso wie die Frage, wie denn Hippies heute so aussehen würden.

Seine Gewänder sind so kultiviert wie er, sie drängen sich nicht auf – und dann ertappt man sich doch dabei, wie man sich hineinversenkt wie in ein Gemälde. Man muss nicht gleich den Faltenwurf einer Rubens-Zeichnung in der Knotung eines Rockes entschlüsseln oder in seinen heißgeliebten düsteren Rosenmustern die flämischen Stilleben des Goldenen Zeitalters wiederentdecken können, um die Schönheit dieser Entwürfe zu verstehen.

Der Film spricht wohl jeden an, der sich für Mode und das Geheimnis kreativer Prozesse interessiert. Für den Kunstverein stellt er eine ideale Ergänzung zum Thema Kunst und Kostüme dar. Im Frühsommer zeigte Margarete Paltz eine Installation mit phantastischen Kostümen in den Schaufenstern an der Ecksteinsau. Vor einigen Tagen fand eine Besichtigung ihrer Werkstatt in Zweibrücken statt. Vor Ort konnte man am Entstehungsprozess ihrer Werke miterleben.